

Intensives Autismus-Programm macht 'riesigen' Unterschied: Erste große Studie zeigt, dass beinahe die Hälfte nicht-autistisch wird

National Post

11. Nov. 2006

MARKHAM, Ont. - Ontario's intensives Verhaltens-Interventions-Programm für junge autistische Kinder ist laut einer neuen Analyse so erfolgreich, dass beinahe die Hälfte -- 41%-- der leicht bis mittelschwer von Autismus betroffenen Kinder das Programm nicht-autistisch beendeten.

Dies ist die erste Erfolgsbilanz für dieses vom Bezirk getragene Programm, welches die sozialen und kognitiven Fähigkeiten von Kindern mit Autismus dadurch zu verbessern versucht, indem Fähigkeiten in einzelne Schritte zerlegt und diese Schritte durch wiederholtes Verstärken unterrichtet werden.

Von den schwer von Autismus betroffenen Kindern wurden am Ende des Programmes 59 % als nur noch leicht bis mittelschwer betroffen eingestuft, und 15 % wurden als nicht-autistisch eingestuft. Insgesamt zeigten 3 von 4 Kindern messbare Fortschritte, während eine kleine, aber bedeutende Zahl, 7 %, sich verschlechterten, und 19 % keine Veränderung zeigten.

„Die Kinder besitzen nach dem Programm eindeutig viel mehr Fähigkeiten als zu Beginn“ sagte Adrienne Perry, eine Psychologin der Universität von York, die diese Analyse unabhängig mit Geldern des Bezirkes erstellte. Sie stellte die Ergebnisse gestern auf einer Konferenz in Markham, Ontario, vor und nannte die Erfolgsquote eine „riesige, riesige Wirkungsgröße“.

Kinder, die das intensive Verhaltens-Interventions-Programm in jüngerem Alter begannen sowie Kinder, die länger daran teilnahmen, waren in der Regel erfolgreicher. Die Ergebnisse wurden aus den Akten von 332 zwischen 2 und 7 Jahre alten autistischen Kindern (mit fünf mal mehr Jungen als Mädchen) erstellt und zeigten dass sich, im Allgemeinen, die Entwicklungsgeschwindigkeit der Kinder, gemessen durch einen psychologischen Test, ungefähr verdoppelte.

In ihrem Bericht an den Bezirk beschreibt Prof. Perry die Studie als „die größte (und einzige) Studie, die die Wirksamkeit intensiver Verhaltens-Interventions-Programme in einer großen und verschiedenartigen Gesellschaftsgruppe demonstriert [im Gegensatz zu idealen Bedingungen und idealen Kandidaten]“.

Intensive Verhaltens-Intervention ist eine Form der Förderung besonders für junge Kinder mit Autismus, basierend auf dem weiten Gebiet der angewandten Verhaltensanalyse (Applied Behavior Analysis - ABA). Diese erstrebt, das Verhalten der autistischen Kinder zu beobachten und herauszufinden, wie Veränderungen in ihrer Umgebung ihr Verhalten verändern. Diese Zusammenhänge werden dann benutzt, um praktische Fähigkeiten zu unterrichten, indem man diese in einfache, wiederholbare Schritte zerlegt.

Intensive Verhaltens-Intervention ist dafür kritisiert worden, „roboter-ähnliches“ Verhalten zu erzeugen, und da sie normalerweise 20-40 Therapiestunden pro Woche umfasst, ist sie auch sehr teuer.

Ferner ist sie die einzige Behandlungsmethode für autistische Kinder, deren Wirksamkeit experimentell bestätigt ist, im Gegensatz zu anderen Methoden wie Psychoanalyse, Diäten oder Medikamenten.

„Eltern sind verzweifelt, daher versuchen sie diese anderen Methoden, und bis sie einen guten Verhaltensanalytiker treffen, haben sie sehr viel Zeit verschwendet“ sagte Larry Williams, ein Psychologieprofessor der Universität von Nevada, Reno, und langjähriger Autismusforscher.

Intensive Verhaltens-Intervention ist „ihren Preis wert, wenn man die Langzeitkosten berücksichtigt, die ein autistisches Kind verursacht“, sagte er. In Ontario wird die intensive Verhaltens-Intervention in neun auf die ganzen Bezirke verteilten Instituten durchgeführt, die alle vertraglich an die Regierung gebunden sind.

Das Programm war in Ontario umstritten wegen seiner Kosten und der Rolle der Regierung bei der Finanzierung, wie in dem Fall „Wynberg und andere gegen Ontario“ verhandelt wurde. In diesem Fall hatte das höchste Gericht von Ontario zunächst angeordnet, dass der Bezirk die Förderung von autistischen Kindern auf Kinder, die sechs Jahre alt oder älter sind, ausweiten müsse, da ihnen eine Förderung zu verwehren die Ansicht verstärken würde, diese Kinder seien „unheilbar“. Diese Entscheidung wurde diesen Sommer vom Berufungsgericht in Ontario aufgehoben, welches bestimmte, dass die Regierung nicht für die ausgeweitete Förderung bezahlen müsse. Diese Woche haben die Kläger Widerspruch eingelegt, um diese Entscheidung anzufechten.

Prof. Perry räumte ein, dass ihre Analyse der Wirksamkeit von intensiver Verhaltens-Interventionen einige Schwachstellen hat. Sie untersuchte zum einen keine Kontrollgruppe, wie zum Beispiel Kinder, die keine oder eine andere Förderung erhalten haben. Sie basierte nur auf den Anfangs- und Abschlussbeurteilungen und zeichnete nicht den Fortschritt während der Förderung auf. Und da die Ergebnisse neu sind, gibt es keine Langzeit-Nachuntersuchung.

jbreaan@nationalpost.com

Schwarz-Weiß Photo: Ozier Muhammad, The New York Times / Das intensive Verhaltens-Interventions-Programm für autistische Kinder in Ontario hat in vielen Fällen tiefgreifende Fortschritte erzielt, wurde jedoch Gegenstand eines Gerichtskampfes über die Verantwortlichkeit der Regierung, die hohen Kosten zu tragen.